

Plattform «Digitalisierung und Regionalentwicklung»

Essenz zur Session «Digitale Grundversorgung im peripheren Raum», digital durchgeführt am 10. Juni 2021

Die Sitzung der [Plattform "Digitalisierung und Regionalentwicklung"](#) am 10. Juni 2021 beschäftigte sich mit digitaler Grundversorgung im peripheren Raum. Das Ziel war, Erfahrungen auszutauschen und die Chancen und Risiken zu identifizieren, welche die Digitalisierung der Grundversorgung im ländlichen Raum mit sich bringt. Der Wirkung der Digitalisierung der Grundversorgung auf die territoriale Entwicklung der Region wurde auf den Grund gegangen und beleuchtet, inwiefern mittels Digitalisierung eine grössere Widerstandsfähigkeit aufgebaut werden kann. Dazu wurden drei Inputreferate und eine Paneldiskussion angeboten.

Interface SMARTER: Wie kann man strategische Daten und die Planung von Infrastrukturmaßnahmen auf Gebietsebene zugänglich machen?

Léonard Evéquo, stellvertretender Direktor, Antenne Région Valais romand (ARVr)

- Territoriale Strategien sowie deren Werkzeuge und Instrumente sind zurzeit noch zu wenig zugänglich und in statischem Format. Der Zugang zu diesen Informationen ist jedoch eine Voraussetzung für eine effektive Steuerung.
- Die von ARVr erdachte SMARTER-Schnittstelle ist eine digitale Plattform, die als Brücke zwischen den verfügbaren Informationen und den Benutzern fungiert. Konkret geht es darum, den Zugang zu Informationen zu erleichtern, indem Verbindungen zwischen den verschiedenen Massnahmen geschaffen werden. Sie setzt auf kollektive Intelligenz und schlägt auf interaktive Weise Brücken zur übergeordneten Planung.
- Eine der größten Herausforderungen war die Entwicklung der Architektur der Plattform, die sehr komplex ist, um die lokalen, regionalen und kantonalen Planungsdimensionen integrieren zu können.
- Die Beta-Version soll im Sommer 2021 in Betrieb gehen.
- Verschiedene Entwicklungen sind bereits angedacht:
 - Schaffen Sie die Verbindung zwischen der Umsetzung der Diagnostik und den Massnahmen, um konkrete Aktionsblätter mit den verschiedenen Strategien zu verknüpfen.
 - Vorschlägen von Echtzeit-Diagnosen dank der verfügbaren Daten
 - Stärkung der Bürgerbeteiligung an der Planung durch Informationsaustausch.
- Zusammenfassend zeigt dieses Projekt, wie wichtig es ist, transversal zu denken und eine digitale Kultur zu entwickeln oder zu stärken. Digitale Intelligenz wird dann zu einem sehr mächtigen Werkzeug, besonders in eGOV-Strategien.
- Es wurden verschiedene Fragen gestellt und die folgenden Erkenntnisse können geteilt werden:
 - Der Erfolg eines solchen Projekts, das sowohl in Bezug auf die Entwicklung des Tools als auch auf seine Anwendung ehrgeizig ist, hängt enorm von den Fähigkeiten ab, sei es in Bezug auf die Integration der verschiedenen Dimensionen, die Kenntnis des Gebiets und der vorhandenen Strategien, den Aufbau einer operativen Datenbank und die Verfügbarkeit des internen Teams, das die externen Agenten steuert.
 - Die Frage der Schulung zukünftiger Anwender ist wesentlich. Zu diesem Zweck sind die Agglomerationskoordinatoren von Anfang an aktiv in das Projekt eingebunden. Anschließend sind Schulungen für kommunale Entscheidungsträger geplant.
 - Eine der Herausforderungen wird sein, die Informationen auf dem neuesten Stand zu halten. Zu diesem Zweck muss aufgezeigt werden, wie wichtig es ist, über aktuelle Daten zu verfügen und welche Risiken bestehen, wenn dies nicht der Fall ist, insbesondere auf kommunaler Ebene.

- Nach bestem Wissen der ARVr gibt es in der Schweiz keine ähnlichen Erfahrungen, daher der Grund für dieses Pilotprojekt. Die ARVr steht anderen Regionen bei Interesse und sonstigen Informationsanfragen zur Verfügung.

Modellvorhaben Digitale Grundversorgung: Welche Chancen und Risiken bietet die Digitalisierung für die dezentrale Besiedlung im Kanton Uri?

Referent: Markus Frösch, Kanton Uri

- Der Regierungsrat des Kantons Uri verabschiedete die Digitalisierungsstrategie, deren Bestandteil die Weiterentwicklung der Digitalisierung ist. Nebst der Anpassung der Verwaltungsorganisation an heutige und künftige Anforderungen der Bevölkerung werden diverse Projekte als Teil der Strategie umgesetzt.
- Das Modellvorhaben Digitale Grundversorgung Uri ist ein Bestandteil der Digitalisierungsstrategie. Im Modellvorhaben wird geprüft, wie der Kanton die Chancen der Digitalisierung für die Grundversorgung seiner Gemeinden – insbesondere der kleineren, abgelegenen – nutzen kann. Dabei bildet ein breit angelegter Dialog mit der Bevölkerung und den Grundversorgern die Basis für «vernetzte Dörfer». Der Leistungs- und Digitalisierungsgrad der Grundversorger wird dabei durch die Bedürfnisse der Gesellschaft definiert. Gefördert werden soll dies durch eine intensivierte Zusammenarbeit unter den Grundversorgern.
- Im Rahmen von Runden Tischen mit den Grundversorgern kristallisierten sich dringende Themen wie «Planung im Untergrund», «e-Health» oder «digitale Kundenpflege» heraus, für deren Vertiefung ein Begleitprozess mit hoher Flexibilität das geeignete Mittel ist.
- Im Modellvorhaben weitere aufgegriffene Themen sind beispielsweise der Arbeitsmarkt und Coworking, Bildung und Kinderbetreuung, Mobilität und Tourismus
- Das bisherige Fazit fällt positiv aus: Das Modellvorhaben stösst viel an, bringt Akteure zusammen und fördert den Austausch von Kunden und Anbietern. Es zeigt die Stärken eines ländlichen Kantons, welche weiter auszubauen sind; aber auch die Schwächen, welche zu kompensieren sind. Dazu braucht es die Bereitschaft aller.
- Die folgenden Erkenntnisse wurden aus den Fragen der Teilnehmenden gewonnen:
 - Die Priorisierung der zu bearbeitenden Themen wurde zusammen mit der Bevölkerung und den Grundversorgern vorgenommen.
 - Die Digitalisierungsstrategie wurde vom Regierungsrat ins Leben gerufen; dazu werden rund 23 Mio. Franken zur Verfügung gestellt. Die Strategie stösst auf grossen Konsens. Die Auswahl der zu realisierenden Projekte erfolgt jedoch je separat.
 - Das Modellvorhaben kombiniert einen top down (Verwaltung) und bottom up (Privatsektor) Ansatz. Der Ursprung des Projekts bildet eine Arbeit der Hochschule Luzern, welche unterschiedliche Wirtschaftsbereiche auf ihr Know-how und den Digitalisierungsgrad untersuchte. Daraus leitete der Regierungsrat seine Ziele ab.
 - Die 5G-Thematik wird vom Modellvorhaben ausgeklammert, da 90 % der umzusetzenden Projekte und Massnahmen ohne diese Technologie realisiert werden können.
 - Zu den Verantwortlichen der Neuen Regionalpolitik (NRP) wird ein enger Kontakt gepflegt, um vom Know-how zu profitieren und um eine Breitenwirkung zu erzielen.

Heimat 2.0: Eine deutsche Förderinitiative zur Unterstützung ländlicher Räume bei der Daseinsvorsorge und der Realisierung der Entwicklungspotenziale

Referentin: Margareta Lemke, Deutsches Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung

- Das Ziel des Programms «Region gestalten» ist es, mittels Modellvorhaben möglichst gleichwertige Lebensverhältnisse, nachhaltige Raumentwicklung und damit gesellschaftlichen Zusammenhalt in allen Teilen Deutschlands zu erreichen. Themenschwerpunkte des Programms sind: Strukturwandel, regionale Strukturpolitik, Förderung der Daseinsvorsorge, regionale und interkommunale Zusammenarbeit, demografischer Wandel sowie regionale und kulturelle Identität. Die Projekte (Modellvorhaben) werden begleitet durch Forschung zu ländlichen Räumen und wissenschaftlicher Politikberatung.
- Im Mittelpunkt von Heimat 2.0 steht die Frage, wie sich in strukturschwachen ländlichen Räumen durch die Nutzung der Digitalisierungspotenziale vorhandene Defizite kompensieren und Beiträge zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse realisieren lassen. Mit digitalen Lösungen sollen Erreichbarkeitsdefizite überwunden werden. Nebst der Stärkung der Digitalisierungskompetenz vor Ort soll der Einsatz digitaler Technologien für die Sicherung der Daseinsvorsorge untersucht werden und dadurch Verbesserungs- und Entwicklungspotenziale für die Nutzenden identifiziert werden.
- Nebst der Förderung der Digitalisierung in strukturschwachen ländlichen Räumen bilden *open source* Lösungen sowie die Vernetzung zwischen den Projekten den Kern von Heimat 2.0.
- Heimat 2.0 hat eine Laufzeit von 3 Jahren. Mit knapp 100 in der ersten und knapp 80 Bewerbungsskizzen in der zweiten Projektphase ist die Resonanz sehr gross. Themenfokus waren: lokale, regionale Versorgung, soziale und kulturelle Angebote, Bildung und digitale Kompetenzen, Gesundheits- und Pflegeversorgung, Schaffung attraktiver Wohn- und Arbeitsstandorte sowie öffentliche Verwaltung. Ein grosser Teil waren Schnittstellenthemen.
- Folgende 12 Modellvorhaben wurden ausgewählt und befinden sich aktuell am Anfang der Umsetzung:
 - Viöl: interkommunale Förderscouting-Plattform Nordfriesland
 - Mittelangeln: Verwaltung 4.0 – digitale Prozesse für kommunale Verwaltungen
 - Prötzel: Wissensplattform für Zukunftsorte
 - Einbeck: Kulturis – Online-Plattform für die Kultur in Südniedersachsen
 - Thallwitz: Kulturlieferdienst 2.0
 - Herzberg: Herzberg digital.verein.t
 - Höxter: Smarte Gesundheits-/Pflegeversorgung für den ländlichen Raum
 - Vechta: TELAV – Televersorgung im Landkreis Vechta
 - Netphen: LOKAL-digital – Smartes Wissensmanagement für Wohnen, Pflege, Gesundheit
 - Neukalen: Zukunftsfähige Daseinsvorsorge und Resilienzfähigkeit im ländlichen Raum schafft sich eigene Wissens- / Bildungslandschaft
 - Senden: LoReNa – Online lokal einkaufen
 - Cham: Digitaler LandGenuss im Landkreis Cham
- Im Rahmen der Modellvorhaben sollen die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:
 - Wie stellt sich die Ausgangssituation für Digitalisierungsprojekte dar?
 - Welche Raumbezüge stellen die Digitalisierungsprojekte in den Heimat 2.0-Modellvorhaben her?
 - Welche Hemm- und Erfolgsfaktoren für kommunale Digitalisierungsvorhaben lassen sich ableiten und welche Erkenntnisse für zukünftige Politik- und Fördermassnahmen folgen daraus?
- Nebst mangelndem Breitbandausbau wurden die Modellvorhaben mit folgenden Herausforderungen konfrontiert:
 - Demografischer Wandel
 - Teilweise ineffiziente analoge Prozesse
 - Folgen der Corona-Pandemie
 - Ungleichverteilung von Wissen, sozialen Klüften
 - Räumlich-geografische Struktur
- Bei den digitalen Lösungsansätzen, die von den Modellvorhaben angestrebt werden, bilden Plattformen einen Schwerpunkt. Weitere Lösungsansätze stellen spezifische digitale Einzellösungen wie z.B. mobilen Applikationen oder die Digitalisierung von Prozessen dar.

Paneldiskussion zur Wirkung der Digitalisierung der Grundversorgung auf die territoriale Entwicklung und die Widerstandsfähigkeit peripherer Regionen

Panelgäse: Maria-Pia Gennaio, ARE und Dirk Engelke, Ostschweizer Fachhochschule

- Grundlage für die Paneldiskussion war der Vortrag von Frau Maria-Pia Gennaio von Bundesamt für Raumentwicklung mit dem Titel «Modellvorhaben Digitalisierung für die Grundversorgung nutzen». Das Programm unterstützt innovative Projekte in interdisziplinären Bereichen. Dabei soll in Erfahrung gebracht werden, wie mit innovativen Ansätzen neue Herausforderungen angegangen werden können. 2020 starteten die 31 Projekte. Ziel ist es, die Modellvorhaben auch in andere Regionen übertragen zu können. Grundpfeiler ist dabei jeweils die Sicherstellung der Zugänglichkeit sowie die Qualität der Grundversorgung.
- Einstiegsfrage an Herrn Dirk Engelke von der Ostschweizer Fachhochschule: **Welche Wirkung hat die Digitalisierung der Grundversorgung auf die territoriale Entwicklung der Region?**
 - Gemäss Herr Engelke handelt es sich bei der Digitalisierung um ein flächendeckendes, aber nicht räumliches Phänomen. Die dahinter stehenden Geschäftsmodelle hingegen haben einen räumlichen Bezug (z.B. digitale Buchung einer Transportdienstleistung).
 - Die Digitalisierung kann gemäss Herrn Engelke auch eine Mittlerrolle einnehmen (z.B. Organisation öffentlicher Verkehrsmittel, Werbung auf social Media oder online Handel mit lokalem Transport zur Stärkung der regionalen Wertschöpfungsketten) und so indirekt eine Raumwirkung aufweisen.
- Zwischen Frau Maria-Pia Gennaio und Herrn Dirk Englke herrscht Uneinigkeit darüber, ob dank der Digitalisierung und den damit verbundenen, neuen Mobilitätslösungen das **Zentrum und die Peripherie näher zusammenrücken**. Damit dies geschieht, müssten die peripheren Gebiete jedoch eine kritische Grösse aufweisen. Die Zentren hingegen können dank multifunktionellen Coworkingspaces von einer stärkeren Belebung profitieren. Bei der Frage der Annäherung ist zwischen dem Bereich Arbeit und dem Bereich Versorgung zu unterscheiden.
- Bezüglich der **Zusammenarbeit zwischen den Zentren und den peripheren Räumen** zeigte eine Studie des SECO, dass die Digitalisierung für die ländlichen, peripheren Räume mehr Risiken mit sich bringt als für Zentren.
- Damit kleine periphere Orte Widerstandskraft aufweisen, ist es wichtig, dass **lokale Dienstleistungen aufrechterhalten** werden. So wird im Rahmen der Grundversorgungsstrategie im Kanton Uri differenziert, welche Infrastrukturen zentral und welche regional aufgestellt sein sollen. Beispielsweise kann die Reichweite lokaler Geschäfte dank einer digitalen Plattform gestärkt werden. Der Kanton Uri machte positive Erfahrungen mit der Zentralisierung von Abfall- und Abwasserinfrastrukturen: dank damit erzielten finanziellen Einsparungen kann die Infrastruktur in den peripheren Gebieten aufrechterhalten werden.